





JIMMY CHIN 

Bilder aus einer Welt der Extreme

PRESTEL

MÜNCHEN • LONDON • NEW YORK

FÜR MARINA UND JAMES





SEITE i Yosemite Valley, Kalifornien.

VORSEITE Conrad Anker klettert durch das Grand Couloir auf den Mount Tyree. Sentinel Range, Antarktis.

OBEN Drei Raben und tibetische Gebetsfahnen über der Nordwand des Mount Everest. Chomolungma, Tibet.

FOLGSEITE Kit DesLauriers quert den Gletscher auf Sermersooq, um den Taqqartortuusaq-Gipfel zu erklettern und von dort abzufahren. Westgrönland.

INHALT

viii	Vorwort
1	Einführung
3	Fotografierte Orte
5	CHARAKUSA 1999
20	FORBIDDEN-TOWERS-EXPEDITION
25	K7 2001
45	PATAGONIEN
47	CHANGTHANG 2002
60	TETONS
67	EVEREST SNOWBOARD 2003
87	DEAN POTTER
90	FILMEN AM EVEREST
95	MALI 2004
109	STEPH DAVIS
111	EVEREST SKI 2006
129	180° SÜD 2008
147	MERU 2008
168	BORNEO BIGWALL
172	SHANGRI-LA-EXPEDITION
177	YOSEMITE 2010
205	TSCHAD 2010
219	DENALI-ABFAHRT
221	MERU 2011
245	OMAN
246	BUGABOOS
248	TRAVIS RICE
253	FREE SOLO 2016
283	ONE WORLD TRADE CENTER
284	SCOT SCHMIDT
287	ANTARKTIS 2017
307	Danksagung
308	Über den Autor





Vorwort

Natur ist der Urquell menschlicher Existenz. Seit den Anfängen der Zivilisation verbringen wir den größten Teil unseres Lebens damit, die Wildnis zu zähmen. Doch während unsere großartigen Bauwerke nur unsere Selbstherrlichkeit spiegeln, haben Wildnis und extreme Umgebungen eine elementare, lebensbejahende Kraft. Diese unglaublichen Orte, Relikte einer vorgeschichtlichen Erde, verjüngen die Seele und bringen uns dem Wesentlichen im Leben näher.

Wir können nicht ständig in dieser Unberührtheit bleiben, uns aber von Zeit zu Zeit in die kalte, karge, exponierte Landschaft wagen und den Naturgewalten stellen. Unsere Abenteuer, durch entlegene Biwaks und Nahrungsmangel verstärkt, sind prägende Erlebnisse. Bei der Rückkehr wissen wir um die Kraft der Natur und ihren Einfluss auf unser tägliches Leben. Und hoffen, ein weiteres Scheibchen Selbsterkenntnis gewonnen zu haben.

Fotos bringen uns augenblicklich an jeden Ort der Welt. Ein Sekundenbruchteil nach dem Fotografieren wird ein zweidimensionales Bild zum Zeitstempel dieses Moments. Die Art und Weise, wie ein Fotograf mit den uns allen zur Verfügung stehenden Mitteln Kunst schafft, unterscheidet das Außergewöhnliche vom Alltäglichen. Unsere Vorstellungen sind die Kulissen dazu, ob Verwüstungen durch Kriege oder Feierlichkeiten des Lebens. Wir fragen uns: Was war das für ein Moment, in dem das Bild gemacht wurde? Und wie prägen unsere eigenen Erfahrungen unser Wahrnehmen von Bildern? Die besten Fotografien können Gefühle erfassen oder uns an einen Ort versetzen, der uns Geist und Augen öffnet und damit Impuls ist für unsere Kreativität und einen tief empfundenen Gleichmut.

An Jimmy Chins fotografierten Orten sind wir zu Gast. Von der Kälte fixiert, vom Wind umtost, verankert durch Schwerkraft und solides Selbstvertrauen - mit Jimmy erfahren wir die Magie der Wildnis. Das ist nicht leicht. Hinzu kommt das schwierige Hantieren mit der Kameraausrüstung, selbst bei besten Bedingungen; es ist wirklich selten, dass ein Mensch unter diesen Umständen mit Landschaft, Licht und Menschen Kunst schaffen kann.

Jimmy konnte Fotografie und Bergsteigen in einer Disziplin vereinen. Bei unserer ersten Expedition ins Charakusa-Tal, einen Kranz von Granitgipfeln in Pakistan, durfte ich das erstmals erleben. Die gewählte Route bot eine Steilwand, die mehrtägige Anstrengungen erfordern würde. Wir stiegen trotz Unwetter auf, bis uns ein Sturm erfasste. Das Wetter blieb unbarmherzig und drückte uns an die Seite des Berges. Während der ganzen Strapazen hielt Jimmy seine Kamera bereit, um jene ungewöhnlichen Momente festzuhalten, die einer Besteigung Charakter verleihen. Nach vier sturmumtosten Nächten wurde uns klar: Es war Zeit für den Abstieg. Der Erfolg blieb aus, wir aber waren in Sicherheit und wurden engere Freunde.

Zwanzig Jahre später ist Jimmy immer noch da draußen, reizt die Grenzen von Vernunft und Ausdauer aus und schafft Bilder, die uns an wilde Orte entführen. Seine Fotografien könnten Ihre Reisepläne beflügeln, Ihnen eine Wertschätzung dieser Orte vermitteln oder Ihre Vorstellung vom Möglichen hinterfragen. Möge Ihre Verbindung zu diesen Bildern so tief sein wie meine zu Jimmy. Danke, Jimmy, fürs Auf- und Mitnehmen, hin und zurück.

- Conrad Anker





Einführung

Meine Eltern sagten immer: „Klar sorgen wir uns. Das Chinesische kennt kein Wort für das, was du tust.“

Als Kind chinesischer Einwanderer hörte ich immer, es gebe nur drei Berufe: Arzt, Anwalt oder Professor. Kletterer stand nicht auf dieser Liste. Nach dem College war ich mir sicher, dass diese traditionellen Erwartungen nicht zu mir passten; ich beschloss, mir meinen eigenen Weg durch die Welt zu bahnen.

Meine Zwanziger verbrachte ich zwischen Kletterzielen und dem Leben in einem 1989er Subaru Loyale. Nicht gerade das Graduiertenprogramm, das sich meine Eltern erhofften.

Trotz ihrer klaren Karrierevorstellungen hatten mir meine Eltern, beide Bibliothekare, mit ihren endlos vielen Büchern unwissentlich den Weg gewiesen. Die großen Abenteuer, von denen ich las, weckten meine Neugier auf die Welt jenseits unseres Hinterhofs in Mankato, Minnesota. Glücklicherweise vermittelten mir meine Eltern auch das Arbeitsethos und das Vertrauen in ein Leben, von dem ich nicht einmal wusste, dass ich es wollte – das Leben an mächtigen Granitwänden, Wüstentürmen und messerscharfen Bergrücken.

Diese Orte weckten Ehrfurcht und Eigenverantwortung in mir. Ich war dort in Bestform, wo die Welt unter mir abfiel und die Lebensregeln einfach waren – Einsatz und Kampfbereitschaft. Beim Klettern im Yosemite nahm ich eine Kamera mit und begann, die Orte, in die ich mich verliebte, und die erhabenen Momente, die ich erlebte, festzuhalten. Das Fotografieren wurde zu meiner Art, diese Orte zu erkunden und diese Momente zu teilen.

Die Fotografie kann unsere Sicht auf die Natur und auf das, was der Mensch in ihr erreichen kann, erweitern. Und ich hoffe, dass Bilder von der Schönheit unseres Planeten und unseres Platzes darin das Verantwortungsgefühl für den Schutz und die Bewahrung dieser Orte fördern, damit wir sie wertschätzen und uns auch künftig daran freuen.

In den Abenteurern, die die unberührtesten Orte der Welt aufsuchen und ihr Leben der Aufgabe widmen, das zu erreichen, was andere nie gewagt haben, fand ich eine zweite Familie. Diese Menschen wurden zu meinen engsten Freunden, Partnern und Mentoren. Ich war immer wieder erstaunt, wozu diese Menschen mit ihren Visionen und ihren klaren Zielen fähig sind, von Kit DesLauriers, die vom Gipfel des Everest abfährt, bis zu Alex Honnold, der El Capitan im Free Solo bezwingt, und viele mehr.

Als Zeuge großen Erfolgs und heroischen Scheiterns entdeckte ich meine Bestimmung: die Geschichten derer weiterzugeben, die mich so inspirierten. Jeder Mensch, den ich fotografierte, hat mich zu dem gemacht, was ich heute bin. Dafür werde ich für immer dankbar sein. Dieses Buch ist eine Aufzeichnung unserer gemeinsamen Abenteuer der letzten zwanzig Jahre und eine Feier all jener Orte, die uns zusammenbrachten.









CHARAKUSA 1999



Die erste Expedition erlebt man nur einmal.

Unbekanntes scheint gewaltiger. Es steht mehr auf dem Spiel. Die Angst ist größer, die Ehrfurcht tiefer. Die Reise zum Charakusagebiet in Pakistan im Sommer 1999 war für mich ein Wendepunkt. Sie führte mich ab von jedem Weg der Vernunft und zu einem Leben hin, das ich mit dem Besteigen hoher Berge verbringen sollte.

Die ersten Fotos von dort sah ich in einer Kletterzeitschrift. Der legendäre Bergsteiger und Fotograf Galen Rowell hatte im Karakorum atemberaubende Bilder von den Klettergrößen Conrad Anker und Peter Croft bei Erstbesteigungen gemacht. Die Bilder überzeugten: Im Karakorum kletterten echte Bergsteiger. Und ich wollte ein echter Bergsteiger sein.

Ich hatte keine Ahnung vom Planen einer Expedition nach Pakistan, also fuhr ich mit dem Auto, in dem ich damals wohnte, nach Berkeley, Kalifornien, um Galen persönlich zu fragen. Nach einer Nacht auf dem Parkplatz betrat ich die Mountain Light Gallery. Ich sah aus und roch wie der Kletter-Dirtbag, der ich war, und fragte die skeptische Empfangsdame, ob ich Galen sehen könne. Man sagte mir, er sei beschäftigt, aber ich könne in der Lobby warten. Fünf Tage lang saß ich geduldig da, bis die Galerie am Abend schloss. Schließlich kam Galen an einem späten Freitagnachmittag heraus und sagte: „Sie müssen Jimmy sein ...“

Er führte mich in sein Büro, zeigte mir zwei Stunden lang Bilder, erzählte von seiner Reise dorthin, erklärte mir die Logistik und nannte mir seinen wichtigsten Kontaktmann in Pakistan. Dann führte er mich durch einen Raum voller Abzüge, die zum Signieren auslagen. Zwischen den Unterschriften beschrieb er, wie er die Aufnahmen gemacht hatte. Er gab mir ein Dia mit auf den Weg, das noch immer großen Wert für mich hat. Es zeigt zwei riesige Granittürme. „Das sind deine Ziele“, sagte er. „Nimm unbedingt eine Kamera mit.“

Als ich Monate später das Charakusagebiet betrat, war ich wie betäubt vom Anblick der Granitriesen Fathi Brakk und Parhat Brakk, die Wachposten glichen. Die Vorstellung, einen der beiden zu besteigen, machte mir Angst. Ich zückte die neue Kamera und schoss ein Foto.

Mein Kletterpartner Brady Robinson und ich wagten uns in den Fathi Brakk, wurden aber zweimal von dessen Größe, Steilheit und Komplexität ausgebremst. Als wir um 2 Uhr morgens den dritten Versuch starteten, murmelte Brady: „Das ist das Letzte auf der Welt, was ich tun möchte.“ So dachte ich auch. Echten Bergsteigern ging das garantiert anders.

Ein letzter Versuch. Wir griffen auf Fertigkeiten zurück, die wir bei Besteigungen im Yosemite und in der High Sierra gelernt hatten, und manchmal auf Techniken, von denen wir nur gelesen hatten. Als wir unsere früheren Kehrtpunkte hinter uns ließen, gewannen wir an Schwung und kletterten Seillänge um Seillänge. Diesmal setzten wir uns durch. Der Gipfel war so spitz, dass wir nur abwechselnd Fotos von dort oben machen konnten.

Später kamen Jed und Doug Workman und Evan Howe dazu, und wir kletterten zwei weitere neue Routen. Unberührte Felsenmeere zu erklimmen, veränderte uns für immer. Wir fühlten uns wie echte Kletterer. Damals wusste ich noch nicht, dass ich die nächsten zwei Jahrzehnte lang die Welt bereisen würde, um ebendieses Gefühl von Angst und Ehrfurcht zu erleben, das mich beim ersten Ausflug in dieses spektakuläre Gebiet ergriffen hatte.



RECHTS Brady Robinson und unser Sirdar Ibrahim beim Betreten des Charakusgebiets.







GEGENÜBER Ein Balti-Träger kocht morgens Tee auf unserer Reise ins Charakusagebiet.

OBEN Ein Balti-Träger kehrt ins Camp zurück.

FOLGSEITE Unser Basislager am Charakusagletscher. Mein erster Versuch mit Nachtaufnahmen.







OBEN Evan Howe und Doug Workman queren den Eisbruch und tragen Lasten zum Basislager am Beatrice Tower.

GEGENÜBER Evan in den Seilen über unserem Portaledge-Biwak, Beatrice Tower.



RECHTS Doug Workman späht aus dem Portaledge am Beatrice Tower. Ein Sturm hatte uns nachts in der Wand eingeschlossen. Mit der Tageswärme fielen Eis- und Schneemassen, die der Sturm am Fels fixiert hatte, auf uns herab, sodass wir in unseren Hängezelten herumgeschleudert wurden. Wir konnten nicht weg, also saßen wir mit dem Rücken zum Fels und hofften, dass uns das Geröll nicht von der Wand fegen würde.

FOLGSEITE Fathi Brakk (links) und Parhat Brakk (rechts) waren unsere wichtigsten Kletterziele auf dieser Expedition. Charakusagebiet, Karakorum, Pakistan.











DIE FORBIDDEN-TOWERS-EXPEDITION

Nach der Rückkehr von meiner ersten Pakistanreise schaute ich auf eine Karte vom Karakorum und fragte mich, was wohl im Kondus-Gebiet liegt. Darüber war wenig bekannt, nur dass es Teil der militarisierten Pufferzone an der Grenze zur umkämpften Kaschmirregion und seit fast zwanzig Jahren für Ausländer gesperrt war. Hier herrschte der höchstgelegene Krieg der Welt.

Ich hatte nur ein einziges Foto von dort finden können. Es zeigte ein dichtes Feld von Granittürmen. Ich beantragte eine Sondergenehmigung, um dort zu klettern, und im April 2000 erteilte mir die pakistanische Regierung plötzlich die Erlaubnis. Im Juni fuhren Brady Robinson, Dave Anderson, Steph Davis und ich auf dem Karakorum Highway in die Berge. Wir wussten nur, dass das Tal noch nicht bestiegen worden war.

Unterwegs erfuhren wir, dass uns die Genehmigung in der militarisierten Zone nichts nutzen würde. Unser Freund und Organisator Nazir Sabir kontaktierte seinen Freund

Muhammad Tahir, Brigadegeneral der nordpakistanischen Armee. General Tahir erteilte uns nicht nur die Erlaubnis weiterzufahren, sondern besorgte uns auch ein Team von Spezialkräften, das uns eskortieren sollte.

Bei der Ankunft bestimmten wir unser Ziel: Eine gut 900 Meter hohe, unbestiegene Granitspitze, die den Eingang des Tals überragte. Bevor wir mit dem Klettern begannen, verbrachten wir ein paar Tage damit, unser Spezialteam kennenzulernen. Wir lehrten sie Methoden der Höhenrettung, und sie zeigten uns, wie man mit einem AK-47 schießt. Nach sechzehn Klettertagen hatten wir eine Route mit fünfunddreißig Seillängen eingerichtet, bis hoch zum gerade einmal zwei Billardtische großen Gipfel. Wir nannten die Route „All Quiet on the Eastern Front“ (Alles ruhig an der Ostfront), weil wir von unserem Portaledge aus jede Nacht das Donnern der Artillerie hörten. Den Turm nannten wir „Tahir Tower“, nach unserem neuen Freund, General Tahir.

OBEN Brady Robinson unterweist unsere pakistanischen Spezialeinheiten in Techniken der Höhenrettung.

GEGENÜBER Steph Davis klettert die schwierige Freikletterseillänge am Tahir Tower vor, Karakorum, Pakistan.

FOLGESEITE Brady genießt die Aussicht vom Gipfel des Tahir Tower, Karakorum, Pakistan.



